



839.

Ge. 107.



* * *

Die Ungemeine Tugend

Des

Hoch- u. Folgebohrnen Herrn/
H E R R N



rantz



Antoni,

Des Heil. Röm. Reichs Grafen von Sporck ;
Herrn der Herrschafften Lynssa / Ronoged / Gradlitz / Herchmanitz / 2c. 2c.
Der Röm. Kayf. Majestät würcklich Geheimen Raths ,
Cammerers und Stadthalters im Königreich
Böhem /

So durch eine gelehrte Feder in dieser Lebensbeschreibung /
der Ehrliebenden Welt/in öffentlichen Druck
vorgestellet worden /

Wolte /

in einem kurzen Begriff durch nachgesetzte Reimen
entwerffen.

L. A. K. V. R.

Annn MDCCXX.

* * *

Auguſt 1577

Wider die Ketzerische Lehre

von den Ketzerischen

Lehrern
A **B**

Dieſe Ketzerische Lehre
hat in den letzten Jahren
in dieſem Lande ſehr
große Fortſchritte
gemacht. Dieſe Ketzer
wollen die heilige
Kirche zerſtören
und die heilige
Lehre verwerfen.
Dieſe Ketzer
wollen die heilige
Kirche zerſtören
und die heilige
Lehre verwerfen.

L. A. K. V. R.

1577





Ich war zwar fest gesinnt, die Flöte wegzulegen,
weil sich die Poesie nur vor die Jugend schickt,
und in dem Alter sich der Geist nicht pflegt zu regen,
so in ein Lobgedicht die Lebens-Kräfte drückt.

Doch wenn ich, Grosser Graf, an deinen Werth gedencke,
so reiß ich ohne Müh den ersten Vorsatz ein,
ja wenn ich meinen Sinn zu deinen Thaten lencke,
so heist die Tugend selbst mich hier nicht müßig seyn.

So sey es dann gewagt! Ich will von diesem Helden,
den selbst der klügste Geist nicht g'nug erheben kan,
den edlen Lebens-Lauf in wenig Zeilen melden,
und zeigen, daß Er stets was Grosses hat gethan.

Und solte man von Ihm auch schlechte Sachen hoffen?
sein Vatter war ja schon der grosse Sporcck genant,
der durch die Dapferkeit der Feinde Herz getroffen,
und dessen Heldenmuth in Ost und West bekannt.

Er zückte schon das Schwerdt im dreßsig-jähr'gen Kriege,
und als nach langer Zeit der Friede ward gemacht,
verlieh der Hungarn Reich Ihm noch viel größre Siege,
durch die Er seinen Ruhm zum höchsten Grad gebracht.

Jedoch genug hievon; Jetzt soll mein Keim sich wenden,
auf dieses Helden Sohn, das Kleynod unsrer Zeit,
der sich die Tugend selbst weiß kräftig zu verpfänden,
weil Er die Wahrheit liebt mit der Gerechtigkeit.

Er ließ schon als ein Kind vollkommne Proben schauen,
daß ihm des Himmels Gunst zu großem Werk bestimmt,
die Andacht war der Grund, worauf Er wolte banen,
glücklich ist ein Herz, wo dieser Zunder glimt.

Der Eltern kluger Geist ließ nichts an Ihm erwinden,
und sah zu seiner Zucht die besten Lehrer aus,
weil Er zum Lernen nun sich ließ begierig finden,
so nahm die Weißheit Ihn mit Freuden in ihr Haus.

Was konnte sich vor Lust bey dem alten Vatter regen,
als bey dem Sohn Er sah der wahren Tugend-Schein?
drum gab Er sterbent Ihm den vätterlichen Seegen,
und setz Ihn als das Haupt des ganzen Hauses ein.

Das Amt, wie schwer es war, hat Er geschickt verrichtet,
und vor des Bruders Heil, der Schwester Glück gewacht,
Er

Er sah allein auf diß, wozu Er war verpflichtet,
und war durch fremdes Gut zu Wachsen nie bedacht.

Im Jahren war Er jung, ^{*} alt aber ^{*} am Verstande,
drum ward von hoher Hand Ihm vieles anvertraut,
der fremden Sprach' und Recht wußt Er im Vatterlande,
so gut, als hätt' Er längst derselben Reich geschaut.

Als Er nun in der That in solche sich begeben,
hat Er die edle Zeit nicht übel angewand;
Man sah Ihm nicht in Lust und Uppigkeiten leben,
Er machte sich allein durch Wiß und Fleiß bekind.

Das herrliche Paris gab Ihm die besten Meister,
die seine Fähigkeit vor and'ren hochgeschätzt,
es liebten Ihn bereits daselbst die klügsten Geister,
weil Er schon dazumahl mit Büchern sich ergößt.

Und so verhielt Er sich in den entfernten Ländern,
biß Er mit grossem Nutz in seines wieder kam,
es konte fremde Lust nicht seine Tugend ändern,
die Er von Kindheit an zu seiner Nichtschmuck nahm.

Wer diesem Glanze folgt, wird nirgends sich verlieren,
und kan bey trüber Nacht von Fallen sicher seyn,
ja sollte sie Ihn gleich durch Dorn und Disteln führen,
so leitet sie Ihn doch zum Ehren-Tempel ein.

Hievon

Hievon kan unser Graf auch ein Exempel geben,
indem des Kayfers Huld, so seinen Werth erkennt,
ihn zur Regenten Würd' in Böhmeim wolt' erheben,
ja zum geheimen Rath aus eignem Trieb ernennet.

Diesß alles hat Er zwar in Demuth angenommen,
auch sich so Tugendhafft als klüglich aufgeführt,
doch tausendmal gewünscht zu solcher Ruh zu kommen,
wo Er GOTT geben kan, was Ihm allein gebührt.

Diesß ist sein ganzes Herz, so Er Ihm längst verpfändet,
drum sieht Er Ehr und Gut als eitles Wesen an,
und alle Sorge wird allein dahin gewendet,
wie man beständig GOTT und Nächsten lieben kan.

Die wird die Feder schwach, diß würdig anzuzeigen,
was durch sein Christenthum vor Gutes ist geschehn,
doch solte solches auch der menschen Mund verschweigen,
so wird man seine Werck' auf tausend Steinen sehn.

So redet dann vor mich, ihr geistlichen Gebäude,
die Er in grosser Meng' aus Gottesfurcht erbaut,
Spittäler, denen Er, verschafft so gute Beyde,
ihr Klöster, wo man wird dem Heyland angetraut.

In eines hat Er gar sein liebstes Kind gegeben,
so GOTT bereits versetzt ins grosse Himmels-Zelt,

in welcher Gegend Er mit Freuden pflegt zu leben,
auch schon vor seinen Leib daselbst die Grufft bestellt:

* * *
Kommt auch auf diesen Platz ihr finstren Wüsteneyen,
wo nichts zu sehen ist, was nach der Erde schmeckt,
euer schweigen wird sein Lob von aller Welt ausschreyen,
weil seine Gottesfurcht auch eurem Cyffer weckt.

* * *
Seh' ich dann ferner an den Bau so vieler Werke,
wodurch der Nächste wird geheilet und ergötzt,
so prangt das Ruckusbad, das durch verborgne Stärke,
die Kranken wiederum in guten Stand versetzt.

* * *
Dann folgen die Gebäu und köstlichen Geröthe,
so zur erlaubten Lust der Jagd gewiedmet seyn,
gewiß wenn mancher Fürst und König dieses thäte,
so prägte man sein Lob in Stahl und Marmor ein.

* * *
Doch unser Grafe sucht mehr Ruhm in guten Büchern,
die Er in grosser Meng' in alle Länder schickt,
aus welchen man sich kan der Seeligkeit versichern,
weil wahre Sitten-Lehr aus allen Blättern blücket.

* * *
Und dieses alles ist mit dem nicht zu vergleichen,
was Er im Herzen trägt und Niemand lehren kan,
der äusserliche Glanz muß ja der Tugend weichen
und diese trifft man hier im höchsten Gipffel an.

Ach

Nach war ich jetzt geschüect sie ^{*}würdig auszusprechen!
ach stellt ich doch sein Bild mit wahren Farben für!
allein ich bin zu schwach, mir will die Krafft gebrechen,
genug, mein Graf, es ist nichts irrdisches an dir.

Jetzt frag ich: heist dieß nicht ^{*}Gott und den Nächsten lieben
und solt ein solcher Held nicht stets im Glücke seyn?
doch wird sein Lebens Schiff durch manchen Sturm getrieben
und schwarzer Wolcken-Schaar deckt oft den Sonnenschein.

Je mehr Er Gutes thut, je mehr bekommt Er Feinde,
der Eyffer, Haasß und Neyd folgt seiner Tugend nach,
doch bleibt Er unverzagt, dann weil Er Gott zum Freunde,
und dessen Günst behält, scheut Er kein Ungemach.

Wohlan! der Himmel wird noch ferner Ihn bewahren,
und seines Namens Ruhm in höchster Blütthe stehen,
Solt auch der Hände Werck verschwinden mit den Jahren,
so wird der Seele Glantz doch nimmer untergehen.



No 4055

80

f

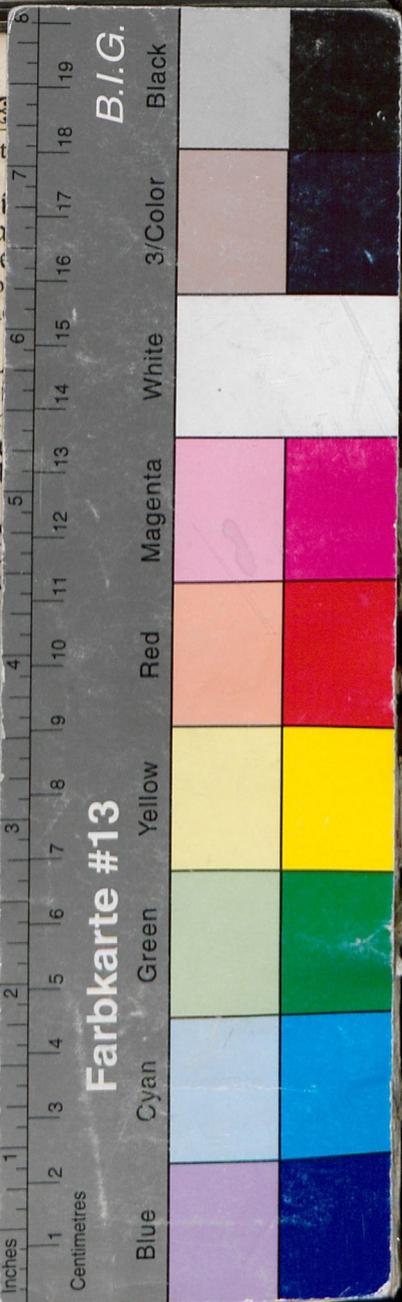
ULB Halle 3
003 629 589



Sb.

no. c.





* * *
Die
Ungemeine Tugend

Des
Hoch- u. Wohlgebohrnen Herrn/
H E R R N



rantz



Antoni,

Des Heil. Röm. Reichs Grafen von Sporck,
Herrn der Herrschafften Lynssa / Konoged / Gradlitz / Herchmanitz / ic. ic.
Der Röm. Kayf. Majestät würcklich Geheimen Rathf,
Cammerers und Stadthalters im Rönigreich

Bdheim /
So durch eine gelehrte Feder in dieser Lebensbeschreibung /
der Ehrliebenden Welt/in öffentlichen Druck
vorgestellet worden /

Wolte /
in einem kurzen Begriff durch nachgesetzte Reimen
entwerffen.

L. A. K. V. R.

Annn MDCCXX.